

STEFAN JAKOB WIMMER

Elias, St. Georg und der Grüne (el-Khidr): drei Namen – eine Gestalt?

In der Kleinstadt Lod in Israel, nahe dem Flughafen von Tel Aviv, verehren in einem baulichen Gefüge von Kirche und Moschee Christen das Grab des Heiligen Georg und Muslime und Drusen die mystische Figur, die als al-Khadr (wörtlich „der Grüne“), Khidr, Hizir oder ähnlich in der ganzen islamischen Welt bekannt ist. Mit dem Propheten Elias aus der Hebräischen Bibel, der als Beistand in Erscheinung tritt, seit er in den Himmel entrückt wurde, wird eine „abrahamische Dreiheit“ daraus. Was haben die Zwei oder Drei miteinander zu tun, und was kann es bedeuten, dass sie als Einer wahrgenommen werden? ¹

St. Georg

Nähern wir uns einem Thema, das uns weit weg und bis tief in mystische Geheimnisse hinein führen wird, zunächst von da aus, wo wir sind. Der Hl. Georg ist hierzulande gut bekannt. In München ist ihm zwar keine der großen, historischen Stadtkirchen geweiht, sondern die Ortskirchen ehemals in der Umgebung gelegener Dörfer wie Bogenhausen, Milbertshofen, Obermenzing. Das bayerische Herrscherhaus der Wittelsbacher war dem populären Heiligen verbunden. Ihr Hausorden war (und ist noch immer) der des Hl. Georg, und ein besonders bekanntes Gemälde von Ludwig II. zeigt ihn in der Tracht des Großmeisters dieses Ordens (Georg Schachinger, 1887; Abb. 1). Eine besonders wertvolle, mit Edelsteinen besetzte Statuette des Drachentöters wird in der Schatzkammer der Residenz gezeigt (Friedrich Sustris, um 1590). Sein Namenstag, der 23. April, gehörte früher zu den wichtigen Daten des Bauernkalenders, als der Termin, mit dem der Frühling endgültig den Winter besiegt – auch dann, wenn St. Georg auf seinem Schimmel daher geritten kommt, d.h. noch ein (letztes) Mal Schnee bringt. Da, wo am Horizont am 23.4. die

¹ Der Beitrag beruht auf einem Vortrag für die Freunde Abrahams am 11.10.2023, der auch der Vorbereitung auf die Reise „Abrahams Stadt und Land“ hätte dienen sollen, die vom 27.10.-5.11.2023 nach Israel/Palästina hätte führen sollen. Sie konnte nicht stattfinden.

Sonne aufgeht, ist, so heißt es, genau Osten (in Mitteleuropa). Als einer der Vierzehn Nothelfer wird St. Georg angerufen für gutes Wetter, als Beschützer der Haustiere, gegen Fieber, Pest und bei Kriegsgefahr.

Zahlreiche Legenden ranken sich um die Fragen, wer der Hl. Georg war, wann und wo er gelebt und wie er gewirkt habe – und sie sind teilweise so widersprüchlich, dass die Katholische Kirche ihn 1969 aus dem Heiligenkalender strich, weil sich seine Historizität nicht schlüssig darstellen lasse. Dies wurde aber 1975 wieder zurückgenommen, wohl in der Einsicht, dass es darum gar nicht geht.

Geboren wurde Georgios wohl in der heutigen Türkei, genauer im kappadokischen Sivas, im 3. Jahrhundert. Damals hatte die Stadt ihren griechischen Namen Sebastia und war zeitweise Hauptstadt der römischen Provinz Kleinarmenien (Armenia minor). Seine Mutter soll eine Christin aus Lydda (Lod) in Palästina gewesen sein, und nach dem frühen Tod des Vaters zog sie mit ihrem Sohn dorthin zurück. Als Soldat in der römischen Armee erlebte er sein Martyrium, weil er sich, nun ebenfalls Christ, der Vielgötterei verweigerte. Das soll unter Kaiser Diocletian (284-305) geschehen sein, in einer Zeit schlimmster Christenverfolgung, in Nikomedien (dem heutigen Izmit in Westanatolien).

Die *Legenda Aurea*, die berühmteste Sammlung von Heiligenlegenden aus dem Mittelalter und einst eines der meist gelesenen Bücher überhaupt, erzählt Genaueres, und aus ihr wollen wir nun erfahren, welche Bewandnis es mit dem Drachenkampf auf sich hat:²

Georgius kommt von geos, Erde, und orge, bauen; und heißt soviel wie einer, der die Erde baute (...) Also (...) hatte (Sanct Georg) das frische Grün der Reinheit. (...)

Georgius der Ritter war geboren von Cappadocischem Geschlecht; der kam einst in das Land Lybia, in die Stadt Silena. Nahe bei der Stadt war ein See, so groß als ein Meer, darin wohnte ein giftiger Drache, der hatte schon oft das ganze Volk in die Flucht getrieben, wenn es gewappnet wider ihn zog. Dann kam er bis unter die Mauern der Stadt und verpestete die Luft mit seinem Gifthauch. Also gaben ihm die Bürger täglich zwei Schafe, daß sie seinen Grimm stillten (...). Als aber der Schafe wenig wurden und man ihrer nimmer genug mochte finden, kam man

² Zitiert nach der Übersetzung von Richard Benz, Ausgabe der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt 1997, S. 300-306. Hervorhebungen SJW.

überein, daß man dem Wurm täglich opfern sollte einen Menschen und ein Schaf. Also warf man das Los, welchen Mann oder welches Weib man dem Drachen geben sollte; und niemand mochte dem entrinnen. Als nun schon fast alle Söhne und Töchter der Stadt geopfert waren, geschah es, daß das Los auf des Königs einzige Tochter fiel, daß man sie dem Drachen sollt geben. Da ward der König traurig und sprach ‚Nehmt mein Gold und Silber und die Hälfte meines Königreiches, aber laßt mir meine Tochter, daß sie nicht also jämmerlich sterbe‘. Das erzürnte das Volk und sie sprachen ‚König, du hast das Gebot selber gegeben: wir mußten alle alle unsre Kinder verlieren, und du willst deine Tochter behalten? So du an ihr das Gesetz nicht erfüllst, das du gegeben hast, verbrennen wir dich und dein Haus‘. (...)

Da fiel sie zu des Vaters Füßen nieder und bat um seinen Segen. Den gab er ihr unter Tränen, und sie machte sich auf zu dem See. Da kam Sanct Georg von ungefähr dahergeritten, und da er sie weinen sah, fragte er, was ihr wäre. Sie antwortete ‚Guter Jüngling, steiget schnell auf euer Roß und fliehet, oder ihr werdet mit mir verderben‘. Sprach Georg ‚**Fürchte dich nicht**, liebe Tochter, sondern sage mir, worauf du hier harrest unter den Augen des Volkes?‘ (...) Da erzählte sie ihm alles. Er aber sprach ‚Liebe Tochter, **sei ohne Furcht, ich will dir helfen** in dem Namen Christi‘. (...) Da sie noch sprachen, siehe, so hob der Drache sein Haupt aus dem See. Die Jungfrau zitterte vor Schrecken und rief ‚Flieh, guter Herr, flieh so schnell du magst‘. Aber Georg sprang auf sein Roß, machte das Kreuz vor sich und ritt gegen den Drachen, der wider ihn kam; er schwang die Lanze mit großer Macht, befahl sich Gott, und traf den Drachen also schwer, daß er zu Boden stürzte. Dann sprach er zu der Jungfrau ‚Nimm deinen Gürtel und wirf ihn dem Wurm um den Hals, **und fürchte nichts**‘. Sie tat es, und der Drache folgte ihr nach wie ein zahm Hündlein. Als sie ihn nun in die Stadt führte, erschrak das Volk und floh auf die Berge und in die Höhlen und sprach ‚Weh uns, nun sind wir alle verloren‘. Da winkte ihnen Sanct Georg und rief ‚**Fürchtet euch nicht**, denn Gott der Herr hat mich zu euch gesandt, daß ich euch erlöse von diesem Drachen. Darum glaubt an Christum und empfanget die Taufe allesamt, so will ich diesen Drachen erschlagen‘. Da ließ der König sich taufen und alles Volk mit ihm, und **Sanct Georg zog sein Schwert und erschlug den Drachen**.

*(...) Der König ließ der Jungfrau Maria zu Ehren eine schöne Kirche bauen, und auf dem Altar entsprang **ein lebendiger Quell**, der machte alle Kranken gesund, die daraus tranken. (...)*

Weiter schildert der Text dann, wie es zum Martyrium des Hl. Georg kam: *Er legte sein ritterlich Kleid hin, gab alles was er hatte den Armen, und zog Christengewand an. Und er trat mitten unter das Volk und rief ‚Alle Heiden-Götter sind böse Geister, unser Herr aber hat die Himmel erschaffen‘. Da sprach der Richter voll Zorn ‚Wie magst du wagen, unsre Götter böse Geister zu nennen? Sage, von wannen bist du und wie nennst du dich?‘ Sprach zu ihm Georg ‚Ich heiß Georgius und bin von Cappadocien aus edlem Geschlecht; und habe mit Christi Hilfe **das Land Palästina** erobert. Aber ich habe alles gelassen, daß ich Gott im Himmel desto besser möge dienen.‘*

Die folgenden, detaillierten Schilderungen von St. Georgs Leiden, bis er schließlich zu Tode kam, wollen wir hier lieber gekürzt zusammenfassen:

*(...) ließ seinen Leib Glied für Glied mit Nägeln zerreißen. (...) ließ er seine Seiten mit Fackeln brennen, bis man sein Eingeweide durch die Risse des Leibes schauen konnte (...); und mischte Gift in einen Wein, das gab er Georg zu trinken. Der aber machte das Kreuz über dem Becher und trank den Wein ohne allen Schaden. (...) befahl er, daß man Georg auf ein Rad flechte, das war allenthalben mit zweischneidigen Schwertern besetzt. Aber es brach alsbald. (...) hieß ihn in einen Kessel voll siedenden Bleies setzen; da bekreuzigte er sich, als er darein ging, und saß darin mit Gottes Hilfe wie in einem guten Bad. (...) Am andern Tage ward über Georg ein Urteil gegeben, daß er durch die ganze Stadt sollte geschleift und darnach enthauptet werden. Da betete er zum Herrn, **daß alle, die seine Hilfe anrufen würden, ihrer Bitte möchten gewährt sein**. Und eine Stimme vom Himmel sprach ‚Es geschehe, wie du begehrt hast‘. Als er das Gebet vollendet hatte, ward er enthauptet, und ward seine Marter erfüllt.*

Deutlich wird in diesen Schilderungen schon, dass Georg als Beistand gegen Gefahren, als Nothelfer, wirkt und den Menschen ihre Furcht nehmen möchte. Zum anderen taucht mehrmals das Motiv des Vegetativen auf, heilendes Quellwasser und Grün. Damit hat man ja seinen Namen verbunden, den die *Legenda Aurea* volksetymologisch aus dem Griechischen deutet als „einer, der die Erde baute“.

Hier können wir nun noch tiefer blicken, denn nicht selten gehen griechische Personen- (und Orts-)Namen auf Wortspielerei mit älteren Begriffen aus Ägypten zurück. In dem vielbesuchten ptolemäischen Horustempel von Edfu werden Besuchern gerne in einem äußeren Umgang an der Rückseite des Tempels Reliefs gezeigt, die den Kampf des Gottes Horus gegen den das Böse verkörpernden Seth zeigen. Seth wird in Gestalt eines Nilpferdes dargestellt, das – eben weil das Böse nicht mächtig sein soll – stark verkleinert erscheint, und von Horus, der in einer Barke unterwegs ist, mit einer Harpune oder Lanze erstochen (Abb. 2). Wir haben da ein archetypisches Motiv, das den Kampf Georgs gegen den Drachen vorwegnimmt. Bemerkenswerterweise wird in den Begleittexten Horus mit dem ägyptischen Begriff *grg* charakterisiert, das „Fänger, Jäger“ bedeutet. Wir dürfen annehmen, dass diese ägyptische Urbedeutung eigentlich im Namen Georg steckt, „der, der (das Böse) bekämpft“, und dieser dann in gräzisierte Form zusätzlich mit der Konnotation des Vegetativen, des Grünen, aufgeladen wurde.

Der Schauplatz des Drachenkampfes wird, wenig überraschend, an verschiedenen Orten lokalisiert. Besonders berühmt ist die St.-Georgs-Bucht in Beirut.³ Reliquien werden u.a. in Rom, in Toulouse und auf der Bodenseeinsel Reichenau verehrt. Ganze Länder sehen sich in besonderer Weise mit dem Hl. Georg verbunden. Das gilt natürlich für Georgien⁴, wo die Tradition 365 St.-Georgs-Kirchen kennt, an deren Standorten ebenso viele Reliquien deponiert sein sollen. St. Georg soll den georgischen Christen auch bei Bedrohungen durch Seldschuken und Perser beigestanden und das Land gerettet haben. Auch England sieht sich im Schutz des Heiligen, weshalb die Fahne des Landes sein rotes Kreuz auf weißem Grund zeigt. Erklärt wird das damit, dass den Kreuzfahrern St. Georg in einer Vision als Ritter mit weißer Rüstung und rotem Kreuz erschien und sie bei der Einnahme Jerusalems anführte. Richard Löwenherz wählte ihn deshalb als Schutzpatron. Und natürlich hat Georg für die Christen Palästinas eine herausragende Bedeutung. Das Griechisch-Orthodoxe Patriarchat von Jerusalem, die größte und bedeutendste

³ Unvergesslich bleibt ein Abend während der Libanon-Reise der Freunde Abrahams 2019, im Kulturzentrum Beit Beirut. Er stand unter dem Motto: „Khidr meets St. George – so that the dragon may not win“. Oder anders ausgedrückt: Wer würde gewinnen, wenn St. Georg und Khidr gegeneinander kämpfen würden? – Der Drache!

⁴ Der US-Bundesstaat Georgia wurde nicht nach dem Heiligen, sondern als britische Kolonie nach König George III. benannt.

Kirche des Landes, führt ebenfalls die St.-Georgs-Fahne (Abb. 8). Nicht zufällig in der Zeit der britischen Mandats Herrschaft (1922-1948) gewann die Georgsverehrung an Konjunktur. Die anglikanische Kathedrale von Jerusalem heißt natürlich „St. George’s“. Über vielen Hauseingängen wurden Darstellungen des Drachentöters angebracht, und noch heute folgen christliche Palästinenser diesem Brauch häufig (Abb. 7).

Georgs Bezug zu Palästina, dem Land Israel, wird in den Legenden ja mehrfach angesprochen, angefangen mit der Herkunft seiner Mutter. Und in Palästina sei er, so die Tradition, auch begraben worden. Genau in der Stadt Lydda, arabisch Ludd und hebräisch Lod. Sie liegt heute in der Nähe des internationalen Ben-Gurion-Flughafens bei Tel Aviv und wird von jüdischen und arabisch-palästinensischen Israelis bewohnt. Am Rand der Altstadt befindet sich die bedeutende Pilgerstätte, die aus einem baulichen Gefüge von Kirche und Moschee besteht (Abb. 5)! Als byzantinische Kirche ab dem 5. Jahrhundert nachgewiesen, wurde sie nach Zerstörungen von den Kreuzfahrern neu errichtet und von Saladin 1191 erneut zerstört. Auf einem Teil des weiträumigen Ruinenfelds entstand die Al-Khidr-Moschee, hinter deren grünem Kuppelengang Reste der Kirche baulich einbezogen sind. Um das übrige Gelände stritten sich Jahrhunderte lang katholische Franziskaner und Griechisch-Orthodoxe, bis schließlich 1870 in die Hauptapsis der Kreuzfahrerruine die heute bestehende griechisch-orthodoxe Kirche errichtet wurde, in deren Krypta das Grab des Hl. Georg verehrt wird (Abb. 6).

So verbinden sich also die Verehrung des Hl. Georg mit der Gestalt Khidrs hier besonders augenscheinlich. Aber auch sonst ist in Palästina und darüber hinaus diese Gleichsetzung allgegenwärtig. Südlich von Betlehem wird in dem Dorf El-Kadr eine weitere bedeutende, orthodoxe Georgskirche mit Kloster auch von den ausschließlich muslimischen Einwohnern in Ehren gehalten. Der Tradition nach war St. Georg dort eingekerkert; seine Ketten werden noch gezeigt.

El-Khidr – „der Grüne“

Anstelle eines Personennamens haben wir es nun mit einem Attribut zu tun. Arabisch „grün“, *خضر*, wird hochsprachlich *khudr* vokalisiert, in Palästina ist *khadr* üblich, sonst meist *khidr*, und dazu tritt der Artikel *al-* (hochsprachlich) oder *e/-* (umgangssprachlich). Der dem Arabischen

eigentümliche, besondere d-Laut (*ḍ*) hat bei der Übernahme in andere Sprachen eine Wandlung erfahren, und so wurde im Türkischen aus *khidr* > Hızır (so wie aus arab. Ramaḍân > türk. Ramazan wurde), mit dem abgeschwächten i-Laut, der wiederum dem Türkischen eigen ist. „Hızır“ ist vielen Muslimen auch auf dem Balkan unter diesem „Namen“ vertraut – wobei ihnen oft nicht bewusst ist, dass das gar kein Name ist, sondern einfach „(der) Grün(end)e“ heißt. Ein Hadith, eine Überlieferung, die auf den Propheten Mohammed zurückgeführt wird, sagt: Wo el-Khidr sich niederlässt, wird es grün.

Im Koran selbst wird el-Khidr (so oder ähnlich) nicht ausdrücklich genannt. Es besteht aber Konsens unter den Interpretatoren, dass ganz bedeutende Passagen in der 18. Sure auf el-Khidr zu beziehen seien. Sie werden als zentral wahrgenommen, für das, was Muslime mit dieser Gestalt verbinden. Die Sure 18 markiert die Mitte des Korans seinem Textumfang nach. Benannt ist sie Al-Kahf, „Die Höhle“, nach der Erzählung, die Christen als Legende von den Siebenschläfern bekannt ist und mit der sie beginnt (Sure 18:9-26). Im Zentrum der Sure, und des Korans selbst, stehen dann drei Begebenheiten, die sich auch dadurch auszeichnen, dass sie nicht, wie viele andere koranische Motive, aus der Bibel bekannt sind (Sure 18:60-98). Trotzdem tritt hier Mûsâ auf, also Moses! Zuerst ist er zusammen mit einem Gehilfen (*fatâhu*), der nicht weiter identifiziert wird, auf Reisen dorthin, wo sich „die beiden Meere vereinigen“:

⁶⁰Und als Mûsâ zu seinem Gehilfen sagte: „Ich kehre nicht um bis ich erreiche die Zusammenkunft der beiden Meere, oder ich bin lange Zeit unterwegs.“ ⁶¹Als sie dann die Zusammenkunft zwischen beiden erreichten, vergaßen sie ihren Fisch, und der nahm seinen Weg ins Meer gleitend. ⁶²Als sie dann (die Stelle) passiert hatten, sagte er zu seinem Gehilfen: „Bring uns unser Essen! Wir haben doch durch diese unsere Reise Anstrengungen durchgemacht.“ ⁶³Er sagte: „Siehst du? Als wir uns zu dem Felsen begaben, da vergaß ich den Fisch. Und es war der Satan, der mich vergessen ließ an ihn zu denken, und so nahm er seinen Weg ins Meer, wie wunderbar!“ ⁶⁴Er sagte: „Das (also) ist, wonach wir suchten!“ Da kehrten sie zurück, ihren Spuren folgend.

Gleich danach folgt eine längere Erfahrung für Mûsâ. Während sein Gehilfe nun in den Hintergrund tritt, übernimmt „einer von Unseren Dienern“, der Gott besonders nahesteht, die Führung:

⁶⁵Dann trafen beide einen Diener von Unseren Dienern, dem Wir von Unserer Barmherzigkeit gegeben und ihn von Unserem Wissen gelehrt haben. ⁶⁶Da sprach zu ihm Mûsâ: „Folge ich dir (i.S.v.: Darf ich dir folgen), damit du mich von dem Wissen lehrst, das dir gelehrt wurde, rechtschaffen?“ ⁶⁷Er sagte: „Du wirst es mit mir nicht geduldig (aushalten) können!“ ⁶⁸Denn wie willst du Geduld aufbringen für das, wovon dir keine Kunde zugeteilt wurde?“ ⁶⁹Er sagte: „Du wirst mich, wenn Gott will, geduldig finden, und ich werde mich dem, was du sagst, nicht widersetzen.“ ⁷⁰Er sagte: „Wenn du mir dann folgst, dann frage mich nichts, bis ich (selbst) dich dazu informiere!“

⁷¹Dann zogen sie beide los, bis sie das Schiff bestiegen, das er durchlöcherte. Er (Mûsâ) sagte: „Hast du es durchlöchert, um seine Leute zu ertränken? Da hast du ja etwas Schlimmes begangen!“ ⁷²Er sagte: „Habe ich dir nicht gesagt, dass du es mit mir nicht geduldig (aushalten) kannst?“ ⁷³Er sagte: „Belange mich nicht dafür, dass ich vergaß, und verhärtete nicht mein Anliegen erschwerend!“

⁷⁴Dann zogen sie beide (wieder) los, bis sie einen Jungen trafen und er ihn tötete. Er (Mûsâ) sagte: „Hast du eine unschuldige Seele getötet, ohne (Vergeltung für) eine Seele? Da hast du ja etwas Furchtbares begangen!“ * ⁷⁵Er sagte: „Habe ich dir nicht gesagt, dass du es mit mir nicht geduldig (aushalten) kannst?“ ⁷⁶Er sagte: „Wenn ich dich danach (wieder) etwas fragen werde, dann behalte mich nicht (länger) als Begleiter. Dir steht (dann) von mir die Rechtfertigung zu.“

⁷⁷Dann zogen sie beide (wieder) los, bis sie kamen zu Leuten aus einem Dorf. Sie baten die Leute um Essen, doch die verweigerten ihnen die Gastfreundschaft. Darin (im dem Dorf) fanden sie eine Mauer, die bald einstürzen würde, und er richtete sie auf. Er (Mûsâ) sagte: „Hättest du gewollt, hättest du dafür Lohn verlangen können.“ ⁷⁸Er sagte: „Das bedeutet nun die Trennung zwischen mir und dir. Ich werde dir (jetzt) die Deutung verkünden dessen, was du nicht geduldig (aushalten) kannst.“

⁷⁹Was das Schiff angeht, so gehörte es Armen, die auf dem Meer arbeiten, und ich wollte es beschädigen, denn hinter ihnen war ein König her, der jedes Schiff gewaltsam an sich nimmt. ⁸⁰Und was den Jungen angeht,

so waren seine Eltern Gläubige, und wir sorgten uns, dass er sie bekümmern würde durch Auflehnung und Irreleitung.⁸¹ Und wir wollten, dass ihr Herr ihnen einen besseren als ihn ersetze, an Lauterkeit und ihnen zärtlich näher.⁸² Und was die Mauer angeht, so gehörte sie zwei Waisenjungen in der Stadt, und unter ihr war ein Schatz, der ihnen gehört. Und ihr Vater war rechtschaffen, und so wollte dein Herr, dass sie erwachsen werden würden um (dann) ihren Schatz herauszuholen, als Barmherzigkeit von deinem Herrn. Ich handelte nicht aus eigenem Ermessen. Dies ist die Deutung dessen, was du nicht geduldig (aushalten) kannst.

An der oben mit * markierten Stelle, zwischen Vers 74 und 75, liegt die exakte Textmitte des Korans!

Als dritte Episode wird Dhû-l-Qarnain eingeführt, wörtlich „der mit den beiden Hörnern“: *Wir verliehen ihm Macht auf der Erde und eröffneten ihm zu allem einen Weg.* Wieder reist dieser Zweigehörnte zu entrückten Regionen, dorthin, wo die Sonne untergeht, wo sie aufgeht, und „zwischen den beiden Sperrern“. Er errichtet dann einen weiteren Wall aus Eisen und Kupfer, um das Volk dort gegen „Yağûğ und Mağûğ“, die „Unheil auf der Erde stiften“, zu schützen. Das spielt sicherlich auf „Gog und Magog“ aus der Johannesoffenbarung 20,8 an. Damit sind wir aber auch ganz belastbar bei Motiven, die im Alexanderroman verarbeitet werden. Seit der Spätantike und bis weit ins Mittelalter hat man zahlreiche Legenden um das Wirken Alexanders des Großen gesammelt und fortgeschrieben. Und der Koran nimmt nicht nur auf das Alte und das Neue Testament Bezug, sondern auch auf apokryphe-christliche und rabbinisch-jüdische Quellen, und eben auch auf diese, „Alexanderroman“ genannten Überlieferungen.

Alexander der Große konnte mit Widderhörnern dargestellt werden, die ihn auf Grundlage des Orakels der Oase Siwa in Ägypten als Sohn des Ammon (Amun) auswiesen. Auch wenn unter muslimischen Kommentatoren unterschiedliche Versuche zur Identifizierung des „Zweigehörnten“ kursieren, so kann doch kaum Zweifel bestehen, dass hier darauf Bezug genommen wird. Aber nicht nur! Denn auch Moses kann mit Hörnern dargestellt werden. In Exodus 34,29ff. wird geschildert, wie sein Gesicht strahlte, als er von der Begegnung mit Gott vom Berg Sinai herabstieg. Das hebräische Wort für „Strahlen“ ist aber nahezu identisch mit dem für

„Hörner“, *qarnajim*, und so hat man die Strahlen von Moses' Haupt in der Kunst gerne sichtbarer als Hörner umgesetzt.⁵

Damit können wir der vielschichtigen Komposition der drei koranischen Abschnitte nun näher kommen. Denn, wie es scheint, fallen hier die Gestalten Alexanders und des biblischen Moses zusammen! Der Koran, der ja keineswegs historische Begebenheiten oder Zusammenhänge erklären möchte, sondern, wie die Bücher der Bibel auch, Aussagen zur Heilsgeschichte und zum Verhältnis zwischen Gott und Menschen mit bildlichen und erzählerischen Stoffen illustriert, verwebt überaus kunstvoll die Inhalte in immer wechselnden Ebenen, die den Texten unterliegen. Auch sonst nehmen die Gestalten des Korans eine gewisse Permeabilität⁶ ein – sie lassen sich gar nicht so scharf und eindeutig abgrenzen, wie wenn es um einen juristischen Text ginge, sondern sie greifen bisweilen ineinander. Und hier, an dieser ganz besonders zentralen Position, werden zwei so unterschiedliche Figuren wie der große Prophet Moses und die große, aber nicht religiöse Herrschergestalt Alexander zusammengewoben. Nicht ihre Historizität natürlich, sondern ihre spirituelle Erinnerung, ihr *dhikr*. Dhu-l-Qarnain ist Alexander *und* Moses. Aber auch der Mûsâ der zwei vorherigen Episoden, ist nicht nur Moses, sondern ist *auch* Alexander. Der Bau des Walls gegen Gog und Magog, die (ebenso spirituell zu verstehenden) Reisen nach „Orten“, wie dem Zusammenfluss der beiden Meere und der Fisch, der bei der Erkenntnis eine Rolle spielt, reflektieren Motive aus dem Alexanderroman. Die Belehrungen, die Mûsâ erfährt, können und sollen der Selbst- und Fremdüberhöhung, die Alexander als scheinbar allmächtiger und allwissender Herrscher im Alexanderroman erfährt, entgegenwirken. Sie können gleichermaßen aber auch auf Moses als Überbringer der Tora abzielen. Die drei Handlungen, die Mûsâ nicht versteht, weil sie den Gesetzen der Tora so eklatant widersprechen, werden nicht von menschlichem Gesetzesverständnis, sondern von Gott her mit Sinn erfüllt. Und wenn das für die Tora gilt, dann – das wäre daraus zu folgern – auch für die Vorgaben, die Menschen aus dem Koran (oder der Sunna, bzw. der Schari'a) ableiten. Das ist die Botschaft, die der Koran in sein Zentrum rückt!

⁵ Die lateinische Vulgata hat sogar Moses' *facies cornuta*, „gehörntes Gesicht“, übersetzt. Bekannt ist die Mose-Skulptur von Michelangelo in San Pietro in Vincoli, Rom.

⁶ Diesen passenden Begriff verdanke ich Neuwirth/Hartwig, *Der Koran* 2/2, S. 815.

Und jetzt endlich können wir uns der eigentlich zentralen Gestalt dieser Abschnitte zuwenden, die ja weder Moses noch Alexander ist, sondern der namenlose „Diener von Unseren Dienern, dem Wir Barmherzigkeit von Uns gegeben haben und Wissen von bei-Uns gelehrt haben“, wie es Sure 18:65 wörtlich heißt. Er, dem es hier gegeben wird, Moses mit Fragen in Richtung Theodizee zu konfrontieren, ist „der Grüne“. Nachkoranische, muslimische Versionen des Alexanderromans schließen den Kreis, indem sie den Zweigehörnten auf der Suche nach der Unsterblichkeit verleihenden Lebensquelle von el-Khidr begleitet beschreiben. Während Alexander die Quelle verfehlt, erkennt el-Khidr sie, und zwar dadurch, dass ein toter Fisch darin lebendig wird (Abb. 10, 11). Und ihm, el-Khidr, verhalf das Wasser dann zu der Zeitlosigkeit, die ihn auszeichnet.

Wir können hier, wenn wir wollen, noch weiter zurückgreifen auf Motive, die uns schon im Gilgameschepos begegnen. Oder an den ägyptischen Osiris denken, der häufig mit grüner Hautfarbe dargestellt wird, weil er als Garant natürlicher Fruchtbarkeit wie auch ewigen Lebens gilt (Abb. 3). Und ebenso tritt uns die Idee, die „der Grüne“ im Islam verkörpert, auch in anderen Religionen entgegen, etwa auch im Buddhismus. El-Khidr selbst sprengt die Grenzen des Islam und kann bei Zoroastriern, Jesiden, Sikhs und Hindus rezipiert werden. Mit ihm verbundene Schreine finden sich zum Beispiel in Aserbaidshon an der Stelle, wo das Kaukasusgebirge an das Kaspische Meer stößt, in Sri Lanka auf dem sog. Adam's Peak, in der Nähe von Mossul im Irak (2015 von Da'esh zerstört), an der Mittelmeerküste am Fuße des Musa Dağ beim heute türkischen Antakya (Antiochia), in Konstantinopel/Istanbul, wo man an seine Gegenwart unter der Kuppel der Aya Sofya (Hagia Sophia) glaubt. Das tut man natürlich auch in Jerusalem, an der Umfassungsmauer des Haram asch-Scharif, des ehemaligen Tempelbergs, nördlich des vermauerten Goldenen Tores. Und näher am Felsendom, an einer Ecke der erhöhten Plattform, heißt ein kleiner Säulenpavillion Qubbet el-Khadr, die Khidr-Kuppel (Abb. 4).

An Khidr wendet man sich um Beistand in Not und glaubt, dass er jederzeit aus dem Nichts in Erscheinung treten kann. Vom schiitischen 8. Imam Ali ar-Rida (gest. 818) wird die Aussage überliefert: „Khidr ist dort anwesend, wo er erwähnt wird. Wer von euch ihn erwähnt, möge den Heilsgruß über ihn sprechen.“ Wem Khidr erschienen ist, der kann als

besonderer Gottesfreund gelten. In der Türkei und in Regionen des Balkans wird einmal im Jahr ein spezielles Mahl für und mit(!) Hızır begangen, und ein besonderes Fest im Frühling gilt der zyklischen Vegetation. Es heißt Hidrellez-Fest und wird am 6. Mai gefeiert. Nun entspricht dieses Datum im julianischen Kalender dem 23. April der katholischen (und evangelischen) Kirche – also dem Tag des Hl. Georg. Und zusätzlich steckt im Namen des Festes die Begegnung zwischen Hızır und Elias! Nach manchen Traditionen ist die Erde nach Land und Wasser zwischen Khidr und Elias aufgeteilt. Und im Ramadan, so heißt es, treffen Khidr und Elias in Jerusalem zusammen, und sie pilgern gemeinsam nach Mekka.

Elias wird als Ilyâs zweimal im Koran erwähnt. In Sure 6:85 in einer der häufigen Aufzählung von Propheten: *Zakariyâ (Zacharias), Yahyâ (Johannes), 'Îsâ (Jesus), Ilyâs (Elias) – alle von den Rechtschaffenen*. In Sure 37: 123-132 wird auf Elias' Kampf gegen die Baalspriester aus dem Alten Testament (1 Kön 18, s. unten) Bezug genommen. Am Ende heißt es: *Er gehört ja zu Unseren gläubigen Dienern*.

Obwohl also dem islamischen Elias eine eigene Identität, die des biblischen Propheten, zukommt, ist doch auch er mit Khidr verschmolzen. Viele sehen beide nicht nur komplementär, sondern setzen sie in eins.

Elias

Die Prophetenbücher der Hebräischen Bibel enden mit Maleachi 3, 22-24:

²²*Gedenkt der Weisung meines Knechtes Mose, mit der ich am Horeb für ganz Israel Gesetze und Rechtsentscheide erlassen habe.* ²³*Seht, ich sende euch den Propheten Elias, bevor der Tag JHWHs kommt, der große und furchtbare.* ²⁴*Er wird wieder zuwenden das Herz der Väter den Söhnen und das Herz der Söhne den Vätern, damit ich nicht komme und das Land schlage mit Bann.*

In der christlichen Anordnung der biblischen Bücher sind dies die Schlussworte des Alten Testaments. Mit Moses und Elias wird an die Tora und an die Propheten insgesamt erinnert und Elias zugleich als Brücke in die Zukunft präsentiert. Das Neue Testament greift dann darauf zurück, wenn Matthäus 17,10-13 und Lukas 1,17 Johannes der Täufer als der wieder-

erschienene Elias eingeführt wird. Besonders in den orthodoxen Kirchen wird Elias zum beliebtesten Heiligen aus dem Alten Testament. Zahlreiche Klöster sind ihm auf den Inseln der Ägäis geweiht, deren höchste Bergspitzen oft „Prophet Elias“ heißen, und unzählige Ikonen stellen Elias dar, oft mit einem Raben, der ihn mit Brot versorgt, vor einer Höhle und mit einem Busch oder Baum (Abb. 9).

Elias wird in 1 Könige 17 eingeführt. Sein Name, hebr. Eliahu, ist Programm und bedeutet: „Mein Gott ist Jahu (JHWH)!“. ⁷ Er ist nicht Prophet in Jerusalem, sondern im Nordreich Israel, das sich auch über die Region Gilead östlich des Jordans erstreckt. Von dort, aus einem Ort namens Tischbe, stammt er; aber merkwürdigerweise wird, anders als bei biblischen Personen sonst üblich, nicht der Name seines Vaters angegeben – fast so, als hätte er keinen. Nach einer kurzen, düsteren Prophezeiung an König Ahab, der in Samaria regierte, von einer langen, schweren Dürre (1 Kön 17,1), flieht er auf Gottes Geheiß wieder ins Ostjordanland und verbringt „einige Zeit“ am Bach Krit, in einem Wadi also, im Verborgenen, versorgt von Raben (1 Kön 17,2-7). Bevor er dann die Konfrontation mit König Ahab wieder aufnimmt, wird er zuerst in die phönizische Stadt Sarepta bei Sidon gesandt, ins nichtjüdische Ausland also, wo er als Nothelfer Wunder wirkt (1 Kön 17,8-24). Er versorgt eine arme Witwe, die mit ihrem Kind vor dem Hungertod steht: ¹⁴*Der Mehltopf wird nicht alle werden und der Ölkrug nicht leer bis zu dem Tag, an dem JHWH wieder Regen auf den Erdboden schickt.* Als etwas später der Sohn der Witwe stirbt, weshalb sie an Elias zweifelt, erhört Gott sein Gebet und bringt das Kind ins Leben zurück! ²³*„Sieh, dein Sohn lebt.“* ²⁴*Da sagte die Frau zu Elias: „Jetzt weiß ich, dass du ein Mann Gottes bist, und das Wort JHWHs in deinem Mund ist Wahrheit.“*

Danach dann, „nach langer Zeit“, wie es heißt (1 Kön 18,1), wird er wieder zu König Ahab gesandt, um den gewaltigen „Showdown“ mit den Propheten des Baal auf dem Karmel zu inszenieren (1 Kön 18,20-40). An entscheidender Stelle ruft Elias: ³⁶*JHWH, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, heute soll man erkennen, dass Du Gott bist in Israel und ich Dein Knecht bin und nach Deinem Wort all das tue.* Schließlich bekennt das Volk: ³⁹*JHWH ist der Gott, JHWH ist der Gott!*, was ja den Namen

⁷ Ich verwende im Folgenden bewusst, im Wechsel, sowohl die eher christlich konnotierte, griechische Namensform Elias wie auch die hebräische Originalform Eliahu. In deutschen Bibelübersetzungen ist auch Elija(h) geläufig.

Elijahus reflektiert. Woraufhin Elias, in heiligem Eifer, die 450 Propheten des Baal den Berg hinunterführen und am Bach Kischon töten lässt.

Daraufhin setzt der lang ersehnte Regen wieder ein. Elias aber wird nun seinerseits verfolgt von Ahabs Frau Isebel, einer Phönizierin und Anhängerin des Baal. Er flieht nach Süden, zunächst nach Beerscheba, dann weiter in die Wüste. Unter dem Ginsterstrauch verzweifelt er und wünscht sich selbst den Tod. Zweimal muss ein Engel in anrühren und versorgen, bis er sich wieder aufmacht, „vierzig Tage und Nächte bis zum Gottesberg Horeb“ (1 Kön 19,8). Dort erteilt ihm die Stimme Gottes drei Aufträge – von denen nur einer für Elias erfüllbar ist: Er solle nach Damaskus gehen um Hasael zum König von Aram zu salben, was kaum real gemeint sein kann, denn einem israelitischen Propheten käme so eine Rolle in einem fremden Land schwerlich zu. Dann solle er Jehu zum König von Israel salben, doch Ahab bleibt König bis zu seinem Tod und Jehu wird erst viel später König. Vor allem aber soll Elias einen anderen, Elischa, an seiner Stelle zum Propheten salben (1 Kön 19,15-18).

Nur das Dritte wird umgesetzt. Schon auf dem Rückweg begegnet Elias Elischa, er wirft seinen Mantel über ihn und Elischa folgt ihm (1 Kön 19, 19-21). Dieser Prophetenmantel spielt dann bei der Entrückung Elias' wieder eine Rolle. Er teilt damit das Wasser des Jordan um auf die Ostseite zu gelangen, woher er ja stammt. Dort erscheinen der *Feuerwagen und Feuerpferde und trennten die beiden voneinander, und Elias stieg auf im Sturm zum Himmel* (2 Kön 2,11; Abb. 12). Elischa nimmt Elias' Mantel an sich – und damit auch dessen Prophetenrolle: Nun teilt er das Wasser des Jordan um wieder zurückzukehren, und als die sogenannten Prophetenjünger von Jericho ihn sehen, bekennen sie: ¹⁵*Der Geist Elijahus ruht auf Elischa.*

Die christliche Tradition hat dann – konsequenterweise – den Taufort des Johannes genau an dieser Stelle des Jordan, bei Jericho, angesetzt. Auf dem heute jordanischen Ufer wird ein kleiner Hügel gezeigt, von dem aus Elias in den Himmel entrückt wurde.

Als Jesus am Kreuz in aramäischer Sprache ausruft: *Elohi, elohi, lema sabachtani?*, „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, da meinen einige, er rufe nach Elija (Mk 15,35f.). Denn Elijahu ist seit seiner Entrückung und der Ankündigung seiner Wiederkunft in Mal 3,23 der Nothelfer, der um Beistand angerufen wird.

Er erscheint aus dem Nichts, und verschiedenste Traditionen entstehen, die ihn z.B. herbsteigen sehen in die Grabhöhle Machpela in Hebron, wo die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob bestattet sind. Allmorgendlich weckt Elijahu sie und verrichtet mit ihnen das Morgengebet. Als ein Mensch, der aber nicht gestorben ist, transzendiert er Diesseits und Jenseits, Himmel und Erde, als ein „virtuoso of the in-between“⁸. Die Weisen und Gerechten geleitet er persönlich in die Ewigkeit zu Gott. Aber schon zu Lebzeiten erscheint er ihnen, um Wissen zu vermitteln. So wird z.B. von dem berühmten Kabbalisten Isaak Luria, genannt Ha'ari (16. Jh.), überliefert, dass er sich Jahre lang an den Nil zurückgezogen habe, wo ihm der Heilige Geist erschienen sei: Elijahu lehrte ihn verborgenes Wissen über die Tora.⁹

Diese Vergesellschaftung Elijahus mit dem Heiligen Geist¹⁰ wird von den Mystikern immer wieder hervorgehoben. Elijahu reitet auf dem Geist/Wind¹¹, er bringt die *ruah*, nach dem Erlöschen des Prophetentums (nach Haggai, Sacharja und Malechai), und es wird sogar beschrieben, wie die *Schechina*, Gottes Gegenwart, die grammatisch weiblich ist, Elijahu küsst.¹²

Diese beispiellose Nähe zu Gott kann dazu führen, dass im Buch Sohar („Glanz“), dem Hauptwerk der Kabbala, selbst Moses Elijahu anruft um Beratung!¹³ Aber anderen Traditionen ging so eine Vorstellung zu weit. In einer jüdisch-arabisch überlieferten Erzählung aus dem 11. Jahrhundert, die der koranischen Episode von Mûsâ und Khidr stark ähnelt, nimmt, wenig überraschend, Elijahu die Rolle Khidrs ein. Aber anstelle von Moses wird ein Rabbi Jehoschua ben Levi (aus Lydda) von ihm belehrt.¹⁴

Elijahu ist jedenfalls in der Lage, ausgewählten Weisen zu offenbaren, was Gott selbst denkt oder gerade tut! Verschiedene Traditionen stellen dar, wie – nach Elijahus Berichten – Gott sich mit seiner eigenen Tora befasst. Und dabei heißt Gott ausdrücklich verschiedene, auch kontrastierende Auslegungen der Gelehrten für gut! Elijahu kann übermitteln,

⁸ Matt, *Becoming Elijah*, S. 129.

⁹ Matt, *Becoming Elijah*, S. 108.

¹⁰ nicht im christlich-trinitarischen Sinn, natürlich, sondern als der Geist Gottes, der im Judentum (wie im Islam auch) in den Propheten wirkt.

¹¹ das hebr. *ruah* bedeutet ja beides.

¹² Matt, *Becoming Elijah*, S. 108.

¹³ Matt, *Becoming Elijah*, S. 105.

¹⁴ Matt, *Becoming Elijah*, S. 125.

dass sowohl diese, wie auch jene Auslegung den Worten des Lebendigen Gottes entsprechen, wiewohl sie sich scheinbar widersprechen.¹⁵

Elijahus Beistand ist aber keineswegs auf die Gelehrten beschränkt. Im Gegenteil – ihm kommt eine zentrale Rolle zu bei drei sehr bedeutsamen Feiern im jüdischen Leben, die alle einen Übergang markieren: Einmal im Leben, bei der Beschneidung, wird ein Stuhl für Elijahu frei gehalten. Denn er selbst ist dabei Zeuge für die Aufnahme des Kindes in den Bund. Einmal im Jahr, bei der Feier der Sedernacht zum Pessachfest, wird für Elijahu ein Weinbecher gefüllt und die Tür für ihn geöffnet – in der Erwartung, dass er kommt um den Messias anzukündigen. Und einmal in der Woche, wenn der Schabbat endet, wird an Elijahu erinnert. Beim Havdalah genannten Ritus zum Übergang in die (profane) Woche, wird gesprochen:

Elijahu der Prophet, Elijahu aus Tischbe, Elijahu aus Gilad – schnell komme er zu uns, mit dem Messias Sohn Davids.

Auch beim Segen nach jedem Mahl erinnert man an Elijahu. Und zum Abschluss der Liturgie für Jom Kippur wird beim Blasen des Schofar das Bekenntnis ausgesprochen, das die Israeliten am Karmel verkündeten: „JHWH ist unser Gott!“

Da wird der Bogen gespannt, den das Wirken Elijahus während seines irdischen Prophetentums und danach kennzeichnet: Da ist der Eiferer, der mit Leidenschaft, bis hin zu brutaler Gewalt, für seinen Gott und gegen die Anhänger des Baal, gegen das Böse, kämpft. Und da ist der sanftmütige Beistand, der den Geist wirken lässt. Für diese bemerkenswerte Wandlung wird gerne die Gottesbegegnung Elijahus auf dem Horeb herangezogen (1 Kön 19,8-16). Nicht im Sturm, heißt es da ja, war Gott. Nicht im Erdbeben und nicht im Feuer. Sondern in einem „sanften, leisen Säuseln“, wie es die Einheitsübersetzung wiedergibt. Wörtlich steht da: „Die Stimme einer schwachen Stille“, oder, wie Buber/Rosenzeig es übertragen: „eine Stimme verschwebenden Schweigens“. Zweimal nacheinander stellt Gott Elijahu dort zur Rede: „Für was bist du hier, Elijahu?“ Der gibt zweimal an, dass er sich für JHWH „mit Eifer ereifert“ habe, „weil die Israeliten Deinen Bund verlassen, Deine Altäre zerstört und Deine Propheten getötet haben mit dem Schwert.“ Doch anstelle einer

¹⁵ Matt, *Becoming Elijah*, S. 64ff.

Bestätigung oder Belobigung entzieht Gott ihm dann die Prophetenrolle, die er auf Elischa übertragen soll! Warum?

Ein Midrasch¹⁶ liest hier zwischen den Zeilen, dass Gott von Elijahu enttäuscht ist! Denn dieser ereiferte sich zwar für den Bund – doch Gott hätte erwartet, dass Elijahu für sein Volk eingetreten wäre. Dass er bei ihm, bei Gott, Fürsprache für die Israeliten eingelegt hätte, anstatt sie zu verurteilen. Der Midrasch ergänzt den Text in ganz bemerkenswerter Weise:

„Mit Eifer habe ich mich ereifert für JHWH, Gott der Heere, weil die Israeliten Deinen Bund verlassen haben,“ Der Heilige, Er sei gepriesen, sprach: „Ist es Mein Bund oder deiner?“ – „Deine Altäre zerstört haben,“ – Der Heilige, Er sei gepriesen, sprach: „Sind es Meine Altäre oder deine?“ – „und Deine Propheten getötet haben.“ – Der Heilige, Er sei gepriesen, sprach: „Es sind Meine Propheten – was gehen sie dich an?“

So wird Elijahu, nach der Berufung von Elischa, in den Himmel entrückt – und von da an ist es seine Aufgabe durch die Zeiten, den Israeliten beizustehen und zu helfen, so, wie er dies zu Anfang seines Wirkens schon gegenüber der kanaanäischen Witwe von Sarepta getan hat.

Quelle und Berge

Nachdem wir uns den drei Gestalten im einzelnen genähert haben, besuchen wir noch weitere Orte im Heiligen Land, an denen sie zusammenfließen.

Banias

Ein ganz besonderer, mystischer Ort wird von den Touristenmassen nur aus einiger Entfernung wahrgenommen, wenn überhaupt. Dabei liegt er an einer viel besuchten Stätte, ganz im Norden des Landes. Nur wenige Kilometer östlich von Dan, das biblisch die Nordgrenze des eigentlichen Landes Israel markiert, aber schon um ein paar Hundert Meter außerhalb der modernen Grenze Palästinas, schon auf dem Gebiet der von Israel annektierten Golanhöhen, liegt Banias. Dabei sind wir dort noch nicht auf den Bergen, sondern an deren Fuß, dort, wo eine der wichtigsten

¹⁶ Matt, Becoming Elijah, S. 30.

Quellen des Jordan entspringt. In hellenistischer Zeit wurde die eindrucksvolle Quelhöhle mit dem Naturgott Pan assoziiert. Der dort entstehende Ort Paneas wurde von dem Herodessohn Philippus zur Hauptstadt seiner Tetrarchie nach sich und dem Kaiser Cäsarea Philippi benannt. Dort fragt nach Mt 16,13 und Mk 8,27 Jesus seine Jünger: ²⁷„Wer, sagen die Menschen, bin ich?“ ²⁸Sie sagten zu ihm: „Johannes der Täufer, und andere: Elias, andere aber: einer der Propheten.“ (Mk 8,27f.) Woraufhin Simon sein Bekenntnis ablegt: „Du bist der Christos!“ (Mk 8,29), oder nach Mt 16,16: „Du bist der Christos, der Sohn des Lebendigen Gottes!“, und wird dafür von Jesus zum „Petros“ erklärt, zum „Felsen“, auf den die Kirche gebaut werden soll. Die Erwartung des wiederkommenden Elias und der damit verbundene Johannes kommen hier also zur Sprache, werden aber durch Christus übertroffen.

Wer nun das Ruinengelände vor der Quelhöhle besucht, nimmt vielleicht auf den Felsen herumspringende Klippdachse noch eher wahr, als das von Bäumen kaschierte, eckige Steingebäude mit grünen Fenstern, hoch oben, und noch weniger den kleinen weiß getünchten Konus in seiner Nähe, von einer Holzüberdachung geschützt. Auf Nachfrage erklären die Tourguides, dass das „etwas Drusisches“ sei und nicht zugänglich.

In der Tat würden Touristengruppen abgewiesen werden, wenn sie an der unauffälligen Abzweigung den Wegweisern zu „El Kahdr“ und „Sitt Sara“ folgen würden. Denn das aus der Entfernung gut sichtbare drusische Heiligtum möchte kein Ziel für die Massen werden. Und darum ist der Ort unvergleichlich schön, entrückt und mystisch geblieben. Hinter dem Gebäude führt eine idyllische Steintreppe, um einen hohen, grünen Baum herum (Abb. 13), zu einem kleinen Felsplateau, auf dem ein weiß getünchter Konus, oben mit Tüchern umwickelt, an Sara erinnert! Es muss eine Frau sein, eine Matriarchin, die hier auf so einfache wie eindrucksvolle Weise gegenwärtig gedacht wird, über der Quelle des Jordan, von wo aus sich der Fluss in das Land, das er heiligt, ergießt.

Schaut man von dort in die Landschaft, ist sie, unterhalb der Felsen, üppig grün. Und der Steinbau, mit Kuppel, ist natürlich dem Khidr geweiht. Es ist mit der grün-rot-gelb-blau-weißen Fahne der Drusen geschmückt und innen mit Bildern von St. Georg ausgestattet – denn (auch) für die Drusen, die hier auf den Golanhöhen und in Galiläa leben, ist er ein und derselbe!

Tabor

In Galiläa, gleich östlich von Nazareth, liegt der Berg Tabor, der mit seiner eindrucksvoll runden Form und seiner grünen Bewaldung jedem Betrachter Bewunderung abringt. Deshalb verwundert es nicht, dass die Tradition hier, auf dem „Nabel“ (so die Bedeutung von Tabor) von Galiläa, die Begebenheit von der Verklärung spielen lässt. Sie folgt in den Evangelien kurz nach dem Bekenntnis von Cäsarea Philippi. Wieder ist Petrus dabei, den Jesus zusammen mit den Aposteln Jakobus und Johannes auf „einen hohen Berg“ führt, ²*und er wurde verwandelt vor ihnen, und sein Gesicht strahlte wie die Sonne, und sein Gewand wurde weiß wie das Licht.* ³*Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias, die mit ihm redeten.* (Mt 17).

Moses tritt hier also wieder auf. An dessen Gottesberg, dem Horeb, hatte ja auch Elias seine Gotteserscheinung. Und auf diesem Berg nun treten beide zu Christus. Wie in Maleachi 3, am Ende des Alten Testaments, steht Moses für die Bücher der Tora, Elias stellvertretend für alle Prophetenbücher. Auf beide Teile der Hebräischen Bibel bezieht sich Jesus immer wieder in seinen Auslegungen.

Karmel

Der Berg Karmel, der sich, ebenfalls im Norden Israels, so charakteristisch ins Mittelmeer schiebt und die Bucht schafft, an der Haifa und Akko liegen, ist uns ja als Wirkort von Elias schon begegnet. Wir müssen aber noch eine Stelle aus 1 Kön 18 nachtragen. Unmittelbar nach der Vollstreckung an den Baalspriestern ⁴²*stieg Elias hinauf zum Haupt (Gipfel) des Karmel, kauerte sich auf die Erde und legte sein Gesicht zwischen seine Knie.* Diese Position behält Elias bei, bis sein „Gehilfe“ (*na'ar*) nach siebenmaliger Ausschau vom Berg auf das Meer eine winzige Wolke meldet, die den nun gleich einsetzenden Regenstrom ankündigt, das Ende der langen Trockenheit. ⁴⁶*Und die Hand JHWHs war auf Eliahu.* Spätere Mystiker haben darin eine besondere Form der geistigen Versenkung gesehen.

Die sogenannten Prophetenjünger, wörtlich werden sie „Söhne der Propheten“ (*bne ha-nevi'im*) genannt, treten dann mit Elias' Nachfolger Elischa mehrmals in Erscheinung. Auch dieser kann den verstorbenen

Sohn einer Frau wieder zum Leben erwecken (2 Kön 4,8-37), und er hält sich, wie Elias, auf dem Karmel auf. Der Geist des Elijahu, wie die Prophetenjünger nach dessen Entrückung verkündeten, wirkte also auch irdisch noch weiter im Lande, ganz besonders auf dem Karmel. Deshalb hat man sich vorgestellt, dass diese „Jüngerschaft“ von Elias (und Elischa) am Karmel fortbestand. Und als in der Kreuzfahrerzeit der Karmelitenorden dort entstand, beriefen sich die ersten Eremiten auf deren geistige Nachfolgerschaft von Elias. Konkret verortet man zwei Elias-Höhlen an der Westspitze des Karmel. Die Bibel lässt Elias am Horeb in einer Höhle Unterschlupf finden. Die wird auf dem Eliasplateau unterhalb des Gipfels des Mosesberges im Sinai in einer griechischen Kapelle gezeigt, umgeben von in dieser Höhe unvermutet stattlichen Zypressen. Am Karmel waren aber „Propheten JHWHs“ vor der Verfolgung durch Königin Isebel in zwei Höhen verborgen worden (1 Kön 18,4.13). Über der einen, oben auf dem Berg, wurde die Kirche des Karmelklosters Stella Maris errichtet. Die untere, nahe am Meer, wird heute als jüdischer Erinnerungsort an Elijahu verehrt. Bis 1948 war sie als Khidr-Moschee eingerichtet und wurde von Muslimen, Christen, Juden, Drusen (die in mehreren Dörfern auch auf dem Karmel leben) und Bahá'ís gleichermaßen aufgesucht.

Auch diese letzte Religionsgemeinschaft hat sich am Karmel niedergelassen. Die im 19. Jahrhundert in Persien aus dem schiitischen Islam entstandene, abrahamische Religion der Bahá'í hat hier ihr Weltzentrum. Auch die drusische Religion ist aus dem schiitischen Islam heraus entstanden, im 11. Jahrhundert in Ägypten, verknüpft aber selbst ihre Wurzeln mit dem biblisch-koranischen Jethro/Schu'ayb, dem Schwiegervater von Moses. Drusen glauben an Reinkarnation – weshalb sich für sie die Identität von Elias, Johannes dem Täufer, St. Georg und Khidr ganz von selbst erklärt: ein und dieselbe Seele erscheint in mehreren Gestalten. An Seelenwanderung glauben Bahá'ís nicht, wohl aber daran, dass der prophetische Geist Gottes immer wieder in anderen Personen in Erscheinung tritt – sei es nun Elias, Johannes, oder eben der „Bab“ („das Tor“) genannte Vorläufer des Propheten Bahá'u'lláh (1817-1892). Sein Grabschrein ist heute unangefochten die Zierde des Karmel, inmitten prächtiger, grüner Gärten.

... und wir?

Einen Nothelfer, wie St. Georg, braucht jeder. Eine Kraft, die das Bedrohliche, das ja sehr deutlich spürbar in der Welt wirksam ist, an die Leine nimmt und dem Bösen den Garaus macht, wünscht man sich nicht nur als Legende.

Die Vorstellung, dass Khidr überall wahrnehmbar sein kann wie das Grün in der Natur, könnte zu der Einsicht verhelfen, dass Zusammenhänge, die wir nicht verstehen, dennoch sinnhaft sein können.

Und wer genau liest, findet, dass bei der Ankündigung des Elias in Maleachi 3,23 Gott im Präsens spricht: *Ich sende euch ...* – so, als wenn das jetzt, immer, geschieht, nicht erst in der Zukunft. Schon die Kabbalisten haben sich überlegt, was es bedeuten mag, wenn Elijahu einem Weisen erscheint: „Manchmal kleidet sich Elijahu in den Geist eines Menschen und enthüllt ihm Verborgenes. Dieser Person kommt es so vor, als dächte sie selbst über die Dinge nach und dabei sei ihr die Neuerung gekommen.“¹⁷ Und so ist aus chassidischer Sicht das „Erscheinen Elijahus“ nicht nur wenigen Auswählten vorbehalten, sondern vielmehr eine Eigenschaft, die allen zugänglich ist. Wenn etwa beim Lesen und Studieren der Quellen rätselhafte Stellen oder schwierige Zusammenhänge durch einen Geistesblitz geklärt werden, dann „erhellte so ein plötzlicher Durchbruch nicht nur den Text, sondern das ganze Innere des Empfängers.“¹⁸ Dann grünt etwas in uns!

Oder, schließlich, hat Goethe in den ersten Zeilen seines West-östlichen Divans Aspekte angesprochen, die hoffentlich jedem und jeder zugänglich sein können:

*Flüchte du, im reinen Osten,
Patriarchenluft zu kosten,
Unter Lieben, Trinken, Singen,
Soll dich Chiser's Quell verjüngen.*

¹⁷ Moses Cordovero (1522-1570), zitiert nach Matt, *Becoming Elijah*, S. 94f.

¹⁸ Matt, *Becoming Elijah*, S. 153.



Abb. 1 Ludwig II. als Großmeister des Hausordens vom Hl. Georg, Georg Schachinger 1887 (Bayer. Schlösserverwaltung; gemeinfrei)

Abb. 2 Horus ersticht Seth in Gestalt eines verkleinerten Nilpferdes; Edfu (SJW)

Abb. 3 Osiris mit grün dargestellter Hautfarbe; Grab des Sennedjem, Theben (Wikipedia, gemeinfrei)

Abb. 4 Khidr-Kuppel auf dem Tempelberg, Jerusalem (SJW)



Abb. 5 Rechts Khidr-Moschee und links St.-Georgskirche von Lod, Israel (SJW)

Abb. 6 Das Martyrium des Hl. Georg, Griech.-orth. St.-Georgskirche in Lod (SJW)

Abb. 7 St. Georg ersticht den Drachen, Relief über einem Hauseingang in Israel/ Palästina von 2016 (SJW)



Abb. 8 Die St.-Georgsfahne des Griech.-Orth. Patriarchats von Jerusalem und die Fahne Palästinas auf dem Krippenplatz in Betlehem (www.youm7.com, 24.12.2017)

Abb. 9 Ikone des Hl. Propheten Elias (Griech.-orth. Kirche Prophet Elias, Frankfurt/M.)

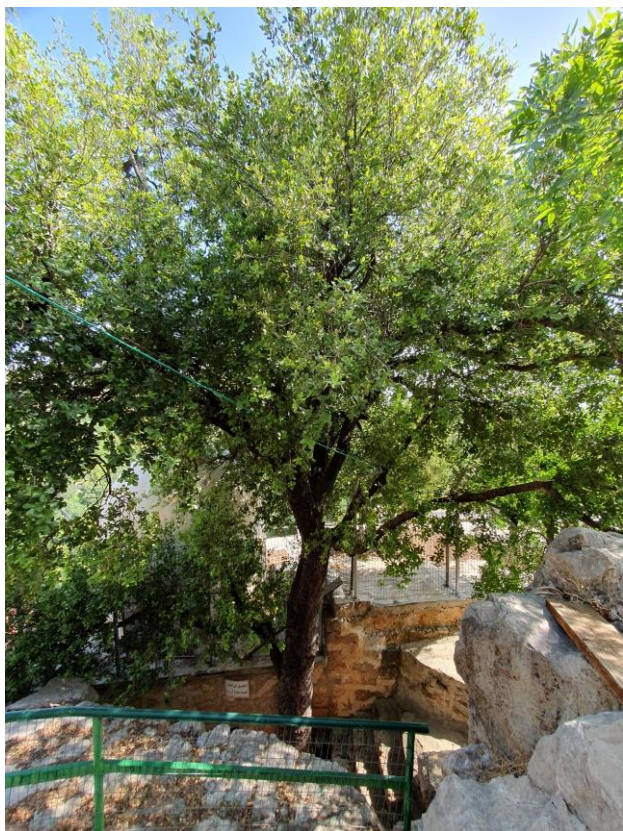


Abb. 10 Khidr in grüner Gewandung, mit Fisch; Indien 18. Jh. (Wikipedia, gemeinfrei)

Abb. 11 Khidr am Lebensquell, im Hintergrund Alexander d. Gr.; Persien 16. Jh. (Wikipedia, gemeinfrei)

Abb. 12 Eliyahu; Isaac Frenkel (1899-1981; Wikipedia, gemeinfrei)

Abb. 13 Khidr-Eiche am drusischen Heiligtum, Banias (SJW)

Quellen

Wertvolle Inhalte für diesen Beitrag gehen auf folgende Werke zurück:

A. Augustinović o.f.m., "El-Khadr" and the Prophet Elijah, Jerusalem 1972

Der Koran. Handkommentar mit Übersetzung von Angelika Neuwirth und Dirk Hartwig, Band 2/2, Berlin: Verlag der Weltreligionen 2021, S. 749-860

Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine, aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz, Darmstadt: WBG 1997

Daniel C. Matt, Becoming Elijah. Prophet of Transformation, New Haven/London: Yale 2022

Wikipedia s.v. „al-Chidr“, <https://de.wikipedia.org/wiki/Al-Chidr> (zuletzt aufgerufen 30.12.2023)

und auf eigene Überlegungen. Die Zitate aus Bibel und Koran sind selbst übersetzt.

Die Abbildungen können in der Druckversion leider nur schwarz-weiß wiedergegeben werden. In der online Version erscheinen sie in Farbe.